

GEORG KÜHLEWIND

# Die Erneuerung des Heiligen Geistes

*Gnade, Teilhabe und geistige Aktivität*

...

## *Geist und Leib*

Der Mensch ist in seiner Struktur dem «Worte» ähnlich, indem er in seinem geistigen Wesen eine einzigartige Selbst-Bedeutung darstellt und indem er eine Art Doppelwesen ist: Das Geistige in ihm hat eine sinnlich-wahrnehmbare Erscheinungsform. Das reine Verhältnis dieser zwei Teile wäre in Analogie mit dem «Wort» so, daß der erscheinende Teil der jeweilige Ausdruck des geistigen Sinnes ist, Ausdruck für die Menschen, die durch wahrnehmbare Zeichen miteinander kommunizieren. Für den einzelnen selber aber ist die Leiblichkeit im Idealfall ein reiner, unbewegter Spiegel, der dem Selbstbewußtwerden des Ich dient.<sup>34</sup>

Die Konstitution des modernen Menschen weicht aus drei Gründen vom Idealfall ab.

Ursprünglich, vor dem Sündenfall, bestand der Mensch aus reiner Geistigkeit und aus einem nichtstofflichen lebenden und empfindenden Geistleib (lebende Gedanken- und Gefühlsform), der dem Ich als sein Ausdruck völlig zu folgen imstande war. Durch den Sündenfall haben sich die beiden Teile, die vorher miteinander *verbunden* waren, miteinander *vermischt*. Das hatte zur Folge, daß die Bewußtseinsprozesse im Leib Vorgänge auslösen. Die Bewußtseinsprozesse urständen im Ich. Durch ihr Eingreifen in den Organismus verliert der Spiegel seine Unbewegtheit und verzerrt das Bild. Zugleich wird dem Bewußtsein gerade das fehlen, was als Wirkung den Spiegel in Bewegung bringt; die Vorgänge, welche die Bewußtseinsprozesse begleiten, werden in der Tat nicht bewußt erlebt.

Eine weitere Folge des Sündenfalls – der Vermischung der Wesensglieder – war, daß die geistige Leibesform den Eingriffen des formfreien Ichwesens nicht standhalten konnte und zerbrach. Das Zerbrechen bedeutet das Herausfallen aus dem Leben, die Entstehung des leblosen Stoffes. Das Leben geht immer in Formen vor sich. Der leblose Stoff gliedert sich in die lebendige Form hinein, und von nun an kämpft das Leben im stofflichen Leib gegen die Gesetzmäßigkeit des Mineralischen – bis zum Tod: Da zerfällt der mineralisierte Spiegel.

Die zweite Abweichung vom idealen Verhältnis zwischen Geist und Leib entsteht dadurch, daß der verstofflichte Leib zu einer besonderen Art von Naturwesen wird, damit den biologischen Gesetzen unterliegt, beispielsweise der Vererbung, und eigenständige, «natürliche» Bedürfnisse und Eigenschaften erhält, also nicht mehr ganz dem Ausdruck des Ichwesens dienen kann. Die Verbindung zwischen Ich und Organismus besteht im Idealfall in der «Auswahl» der Vererbungslinie lange vor der leiblichen Geburt. In moderner Zeit erleidet diese Verwandtschaft durch menschliches Eingreifen (Familienplanung) Störungen. Umso größer ist nun die Aufgabe des Ichwesens, sich den nicht ideal gewählten vererbten Organismus anzupassen.

Drittens werden in der Fortsetzung des Sündenfalls einige ursprünglich rein biologische Prozesse über die biologischen Notwendigkeiten hinaus zum Genießen gebraucht; ähnliches passiert mit den Empfindungsprozessen: Es entstehen rein seelische genußvolle oder schmerzliche Prozesse, Emotionen, wobei auch die negativen in ihrem selbstempfindenden Charakter einen eigenartigen Genuß darstellen. Die Bildung der Selbstempfindung, der Egoität ist der dritte Grund, warum der Körper kein reiner Ausdruck des Ich mehr ist.

---

<sup>34</sup> Vgl. das Kapitel «Ostern» in Georg Kühlewind, *Die Wahrheit tun*. Stuttgart 1982.

Das Selbstbewußtsein, das sich am Leib entwickelt, ist nicht erkennend. Am wenigsten wird der Leib erkannt, von dem sich das Bewußtsein abhängig hält. Im Wissen um diese Abhängigkeit zeigt sich aber der Funke eines leibunabhängigen Bewußtseins; sonst könnte die partielle Abhängigkeit gar nicht festgestellt werden. Dieser Funke kann im leibgestützten Bewußtsein selbst gepflegt werden. Gerade an diesem *erkennenden* Funken kann sich ein neues Selbstbewußtsein entwickeln, ohne sich an den Körper anlehnen zu müssen. Das geistige Selbstbewußtsein, das Geistselbst kann den nunmehr nicht als Bewußtseinsstütze verwendeten Körper erkennen, ihn heilen, ihn mehr und mehr selbstlos durchdringen.

Das Verhältnis des Geistselbstes zu den leiblichen und seelischen Hüllen ist wie eine Reminiscenz aus der Welt vor dem Sündenfall, es wird in der Jordantaufe vorgelebt: «Das ist die Voraussetzung, daß man weiß, wie in der allgemeinen Menschheit das Geistselbst in die Bewußtseinsseele hineinkommt ..., wie die Christus-Natur als ein besonderes kosmisches Geistselbst in die Bewußtseinsseelennatur des Jesus von Nazareth hineinkam ... Es findet keine Vermischung statt – nach Tertullian – zwischen dem Christus, entsprechend dem Geistselbst, und dem Jesus, entsprechend der Bewußtseinsseele, und allem, was an niederen Wesensgliedern dazu gehört, keine Vermischung, sondern nur eine Verbindung.»<sup>35</sup>

Was am Menschen nicht spricht, ist Keim einer Erkrankung. Der menschliche Geist ist von Anfang an ein Logos-Funke und deshalb auf das Logoshafte in der Welt gestimmt. Der Sündenfall und seine Folgen können als Versuche von Mächten aufgefaßt werden, den Menschen vom logoshafte Sein abzubringen.

Das Wesen, das sich in der Jordantaufe mit dem Organismus des Menschensohnes verband, war auch früher Begleiter der Menschheit gewesen und hatte ihre Abirring von der Logoswelt durch seine Opfertaten verhindert.<sup>36</sup> Golgatha war sein viertes Opfer; der Anfang dieses Opfers war Epiphania.

### *Die Erlösung des Denkens*

In den drei Jahren bis Golgatha hat der Logos den menschlichen Organismus ganz durchdrungen; so konnte er den Menschen auch in den Tod hinein begleiten. Der Logos wurde auch in «dieser Welt» – ein Ausdruck des Evangelisten Johannes<sup>37</sup> – heimisch; dadurch kann der Mensch heute auch in «dieser Welt» anfangen. Denn die *Seinsart des Logos ist, im Urbeginn zu sein*. Das Denken, heute die einzige Seelentätigkeit, in der der Mensch autonom sein kann, wurde durch das vierte Opfer potentiell erlöst: «Daß auch das Denken verbunden sein kann mit dem Christus-Impuls, daß das Denken als solches nicht in Unordnung gekommen ist in seiner Wirksamkeit auf das Ich, dazu war das vierte Christus-Ereignis, das Mysterium von Golgatha da. Und wenn unser Denken immer mehr in Ordnung kommen soll, daß unsere Gedanken nicht chaotisch durcheinander gehen, sondern von innerem Gefühl, innerer Empfindung durchdrungen, durchsetzt sind, wenn gesundes Wahrheitsdenken immer mehr und mehr entwickelt werden soll, so geschieht dies deshalb, weil durch das Mysterium von Golgatha, das vierte Christus-Ereignis, dieses Denken den Impuls dazu erlangt hat.»<sup>38</sup>

---

<sup>35</sup> R. Steiner, Vortrag vom 16. Januar 1916 in Dornach. In: Die geistige Vereinigung der Menschheit durch den Christus-Impuls. GA 165. 2. Aufl. Dornach 1981.

<sup>36</sup> Vgl. R. Steiner, Vorträge aus dem Jahr 1914, vom 5. März in Stuttgart, 7. März in Pforzheim und i. Juni in Basel. In: Vorstufen zum Mysterium von Golgatha. GA 152. 2. Aufl. Dornach 1980.

<sup>37</sup> Siehe das Kapitel «Das Leben» in Georg Kühlewind, Das Gewährwerden des Logos. Siehe Anm. 15.

<sup>38</sup> R. Steiner, Vortrag vom 7. März 1914. Siehe Anm. 36.